

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwelshöke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. halber Sonntagblatt und
landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Anfertigungsgebühren
für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bezirk Merseburg
zur 15 Pl., sonst 18 Pl.
Reclamen an der Spitze der Anzeigenzeile
pro Zeile 40 Pl.

N 261. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Sonnabend, 7. November.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Die chronische Vergiftung des deutschen Volkes durch Alkohol.

Von
Oberpfarrer Dr. Martinus in Domnitzsch.
IX.

Im weiteren Fortgang der Discussion äußerte sich der Synodale D. Baur (Röbling) folgendermaßen über die vorliegende Frage:

Ich halte es für meine Pflicht, Zeugniß abzulegen für das Zeitverhältniß in Vintorf, insbesondere auch für die Abtheilung, in welcher gebildete Männer getrieffen werden sollen, weil leider das Unheil selbst in gebildeten Familien weit verbreitet ist und weil ich immer mehr betrauert mich über die Verhältnisse solcher Familien. Ich habe in Vintorf einen Abend zugebracht und habe den Eindruck, daß auch hier, wie in anderen christlichen Familien die Kraft der barmherzigen Liebe ab zu nehmen, die einmal über die Schwelle der Anstalt getreten sind, unmittelbar ihre Wirkung äßen. Ich habe aber außerdem auch angesehen Familien Zeugnisse, daß Angehörige derselben dort Seeligen Anstalten die Kraft der barmherzigen Liebe ab zu nehmen, die einmal über die Schwelle der Anstalt getreten sind, unmittelbar ihre Wirkung äßen. Ich habe aber außerdem auch angesehen Familien Zeugnisse, daß Angehörige derselben dort Seeligen Anstalten die Kraft der barmherzigen Liebe ab zu nehmen, die einmal über die Schwelle der Anstalt getreten sind, unmittelbar ihre Wirkung äßen.

Referent Engelbert entgegnete hierauf:
Es wird von verschiedenen Seiten gewünscht, ich möchte den Satz fallen lassen, daß der Trunk nicht ferner als Nahrungsmittel zur Befriedigung von Geseßesbestimmungen anerkannt würde.
Ich halte den Satz für wünschenswerth, wenn irgend eine Form gefunden würde, um das genau auszubringen, was allgemein gewünscht wird. Da aber die Möglichkeit vorhanden ist, durch diese 6 Punkte die Gefährdung eines einheitlichen Zeugnißes herbeizuführen, so werde ich von diesem Punkte jetzt zurücktreten.
Darauf ergriff der Synodale D. Meinhold (Gammeln) das Wort zu folgender Erwidrerung:
Was erstens die Verlesung des Herrn Referenten betrifft, den Punkt 6 besser zu gestalten, so möchte ich den Vorschlag machen, statt des Satzes: „daß die Trunkenheit nicht weiter als Nahrungsmittel zur Befriedigung von Geseßesbestimmungen anerkannt werden soll.“ — daß andererseits der Absatz in die Zeitungen hinein, die werden heute gelesen, morgen zerstreut, und demnach in die Geschichte. Es kommt in unseiner Synodale-Protokolle, dann

dauert es ein halbes Jahr, bis die gebunden werden, nachher stellen wir sie in unsere Wohnstube und kein Mensch will sie an, wenn man nicht einmal darin etwas nachlesen muß. Ich glaube, wir würden nicht allein wir selber sein können mit vielen Solennitäten, sondern wir würden auch bei den Gemeinden sicherer den Eindruck hervorbringen, daß wir hier nicht bloß sitzen, um mehr oder weniger nützliche Vorträge zu machen, sondern daß wir auch in lebendiger Weise an der Kirche und ihrem Ziel mitarbeiten, (Bravo) wenn wir — ich bitte den Ausdruck nicht mißzuverstehen — eine Art Vortragsdienst an die Gemeinden erlassen. Wir haben ja als General-Synode nicht das Recht, an die Gemeinden in solche zu schreiben, sondern wir würden etwa irgend einen der Herren General-Synoden bitten, ein Schriftstück auszuarbeiten, das von uns einstimmig angenommen werden würde und dann den Ober-Synoden erwidern, in derselben Weise, wie die Gemeinden für die Verlesung der Beschlüsse auch dies Schreiben drucken zu lassen und in der Kirche auszuweisen mit dem Beding, daß es von jeder Kirche verlesen werde. Das wäre eine unmittelbare Verbindung zwischen der General-Synode und den Gemeinden und es würde dann die Teilnahme für die General-Synode und, was mehr werth ist, die Hürde für sie viel lebendiger sein. Es werden uns ja auch noch verschiedene Reaktionen wegen der Sonntagsheiligung beschlagen und auch dabei wird ja wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß der Ober-Synodenrat auf die Beugung einzurufen sollte, um die Heiligung über die Sonntagsruhe zu verhängen. Das genügt nicht, sondern wir müssen auf die andere Seite, auf die Sonntagsheiligung in der Hauptstadt legen. Was hilft es, wenn den Arbeitern verboten wird, am Sonntag zu arbeiten u. u. und es geschieht kein Ende, um der viel größeren Sonntagsheiligung durch die Trunkenheit weiter überhand nehmende Genüßsucht entgegen zu treten? (Bravo)

Ich spreche da nicht allein von dem Brauntweinlaufen der geringeren Leute, sondern auch von dem Fleischaufen und dem Weinlaufen der besseren Leute, was immer noch lieberband nimmt. Ich habe kürzlich von einer Silberhochzeit gehört, wo nicht weniger als 8 Weinläufer vor jedem Couvert standen! Nun, mein Gott, wo soll denn das hin? (Weiterfeit)
Ja, es ist zum Lachen, aber es ist doch sehr zum Weinen. Dürfen wir uns da mubern, wenn die gemeinen Leute das Brauntweinlaufs ergreifen, da es ihnen nicht möglich ist, mit acht verschiedenen Sorten auszuweichen? Ich habe schon einen Mann ausgetrunken.
Ich habe auch den Gedanken, daß wir in einem solchen Schreiben die, welche es angeht, bitten, darauf hinzuwirken, daß die Heiligung über die Sonntagsruhe verhängt werden, das 2. gegen die übernehmende Vergnüßsucht, Zerstreuung und Genüßsucht, und in Zusammenhang hiermit besonders gegen die Brauntweinlaufe ein kräftiges Zeugniß abgelegt werde, daß 4. den Geistlichen aus Dersz gelegt werde, daß sie das Evangelium nicht allein in lebendiger, sondern — ich will einen schlichten Ausdruck gebrauchen — auch in unterthäniger Weise zu predigen suchen. Unsere Zeit v. rragt nichts so sehr, wie das Sangespiel und lebendige Predigt eine maagische Anziehungskraft haben. (Bravo)
Ich möchte diesen Gedanken vorläufig einmal in die General-Synode hineinbringen. Wir werden ja noch weiter darüber verhandeln können.
Zum Schluß der Debatte erklärt Referent, Synodale Engelbert, sein Einverständnis mit diesen Ausführungen und zieht Punkt 6 seiner Anträge zurück.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.
Ueber die Feier des 25jährigen Regierungsjubelfestes unseres Kaisers als König von Preußen wird demnächst Verlässlicheres kund werden. Eine besondere Feier wird nicht beabsichtigt. Von andern abgesehen, liegt eine solche Feier gar nicht in dem Sinne des Monarchen, der auch in dieser Beziehung die Ansichten seines königlichen Vaters theilt. Als dieser sieben Jahre nach dem Abgange des zweiten Pariser Friedens auf eine 25jährige bewegte Regierungszeit zurückblicken konnte, entzog er sich der Feier durch eine Reise nach Italien, wo zuvor der Monarchencongrès in Verona stattgefunden hatte, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß unser jetziger Kaiser, damals der 25jährige Prinz Wilhelm, in der Begleitung seines Vaters war und dieser bei seinem Aufenthalte in Rom auch den Papst besuchte hatte. Die Feier fand damals nicht am 16. November, sondern am 17. statt, weil der erstgenannte Tag der Todestag des Königs Friedrich Wilhelm II. war. Genuß ließ König Friedrich Wilhelm III. den Grundstein zum Friedrichsdenkmal 1840 nicht am 31. Mai, dem Tage, an dem ein Jahrhundert zuvor Friedrich der Große den Thron bestiegen, sondern am 1. Juni legen, weil auch der erst erwähnte Tag der Todestag des Königs Friedrich Wilhelm I. gewesen war. So wird denn die Feier diesmal am 3. Januar von dem Kaiser begangen werden und der Dankgottesdienst nicht fehlen. Seit 1862 befehlet der Monarch den Todestag seines königlichen Bruders in stiller Zurückgezogenheit, und es wird davon nicht abgesehen werden.

Raum zwei Wochen trennen uns noch von der Eröffnung des Reichstags. Ueber die demselben von der Reichsregierung zugeordneten Aufgaben verläutet bis jetzt sehr wenig. Außer dem Etat wird eigentlich nur die Ausdehnung der Unfallversicherung als sicher in Aussicht freilich genannt. Aus dem Hause wird es an Anträgen freilich nicht fehlen. Die Socialdemokraten werden ihr Arbeitergesetz wieder einbringen, und die Ultramontanen werden sich die nach ihrer Meinung auf diesem Gebiete so leicht zu pflegenden Vorbeeren auch ein Gegenentwurf wegen Einföhrung des gewerblichen Prüfungszeugnisses einbringen. Aber überall handelt es sich da um ziemlich ausschließliche Anläufe. Die Regierung hat sich gegenüber den Forderungen der sog. Handwerkerpartei auf den allerdings sehr formellen — Standpunkt gestellt, daß vor Allem eine längere Wirksamkeit des Innungszeugnisses abzuwarten ist, und diese Voraussetzung kann noch auf einige Jahre hinaus nicht als wirklich erfüllt gelten. In der Frage der Arbeitergesetz-Gesetzgebung aber wird die Regierung sicherlich keinen Schritt thun, ohne vorher un-

(Nachdruck verboten.)
23] **Wilde Wogen.**
Roman von Ewald August König.
(Fortsetzung.)
Es schlug zehn Uhr, der alte Mann war noch immer nicht heimgekommen.
Hertha stand am Fenster und blickte in die dunkle Nacht hinaus, dann und wann peitschte der Wind einen schweren Regenschauer gegen die Glascheiben, sie horchte auf das Plätschern des Wassers und das Heulen des Sturmes, und die Verzweiflung drohte, sie zu übermannen.
Dann wieder wurde es für eine kurze Weile ruhiger in ihrem Zimmer; der trübende Nebel lag in ihr auf, daß ihr Vater jetzt im Zimmer Martin's beim Glase Wein saß und daß die Verödung schon stattgefunden habe.
Aber hätte er dann ihr nicht Nachricht geschickt, um sie zu beruhigen? Martin müßte ihm ja gesagt haben, daß sie bei ihm gewesen war und der Hausknecht des Hotels konnte ihr die Nachricht überbringen.
Wielleicht wartete er nur diese schweren Regenschäfte ab, um dann zu ihr zu eilen! Wielleicht auch war er in diesem furchtbaren Wetter draußen ratlos und der Verzweiflung nahe!
Wenn die Verödung gescheitert war, wenn Martin ihm gesagt hatte, er sei entschlossen, seine Sache auszuführen — sie mochte nicht darüber nachdenken, zu welchem verzweifelt Schritt diese Erklärung ihren Vater hinvogen haben konnte.
Endlich hörte Hertha durch das Heulen des Sturmes draußen schwere Schritte, die eilig näher kamen. Die Hausthür wurde von außen geöffnet, ein tiefer Schwere entrang sich den Lippen des Mädchens.
Starr riebte ihr brennender Blick auf der Thür,

die wollte dem Vater entgegengehen, aber sie fühlte sich nicht fähig zu, sie mußte nach der Lehne eines Stuhles greifen, um einen Stützpunkt zu suchen.
Hugo Adler trat ein, sein Antlitz war verzerrt und todesbleich, seine Kleidung durchnäßt, das Wasser riefste von ihm nieder auf den Fußboden.
„Gerettet!“ fragte Hertha mit starker Stimme.
„Ja“, erwiderte er rauh, „hol mir Schlafrock und Pantoffeln, ich bin zum Tode matt.“
Mit einem tiefen, erlösenden Athemzuge ging Hertha in das Schlafzimmer; nach einigen Minuten sah der alte Mann in trübender Kleidung in seinem Sessel, mit zitternder Hand griff er nach der Weinflasche.
„Du hast noch nicht zu Nacht gegessen?“ fragte Hertha.
„Ja“, erwiderte er mit heiserer Stimme ab, „ich könnte keinen Bissen hinunterbringen.“
Sie setzte sich ihm gegenüber und betrachtete ihn verstohlen, in Writen vor sich starrte er vor sich hin, es war keine Freude, keine innere Zufriedenheit in seinen finsternen Augen zu lesen.
„Du warst bei ihm?“ fragte er endlich, aus seinem Writen auffahrend.
„Ja, ich habe ihn gebeten, auf seine Nacht zu verzichten, und meine Ähnlichkeit mit seiner Mutter bewog ihn —“
„Dieser Hanswurst!“ unterbrach er sie höhnisch, „er spielt mit semen Gefühlen Fangball, ich habe nie einen größeren Feindler gesehen.“
„So hast Du nicht erreicht, was Du wünschst?“ sagte sie bejorgt.
Er hatte sich erhoben, mit großen Schritten durchmaß er das Zimmer.
„Doch!“ erwiderte er kurz.
„Er hat den Ausstand bewilligt?“
„Und ist abgereist.“
„So hast Du nun nichts mehr von ihm zu befürchten?“

„Einfühlweilen nicht, wenn er nicht Komödie gespielt hat.“
„Was hat er Dir gesagt?“ fragte Hertha, die den verbissenen Grimm und die letzte Luthrie des Vaters sich nicht erklären konnte.
Er blieb stehen, seine fest aufeinander gepreßten Lippen zuckten, aus seinen feberglühenden Augen loberten Haß und mühsam verhaltene Wuth.
„Was er mir gesagt hat?“ erwiderte er heiser, „Grobheiten, die ich nicht wiederholen mag, also frage nicht danach.“
„So habt Ihr in Unfrieden Euch getrennt?“
„Ja, denn er anders erwartet.“
„Ja, denn er war in verächtlicher Stimmung, als ich ihn verließ.“
Der alte Mann lachte, es war ein unheimliches Lachen, das die Besorgnisse Hertha's eher vermehren als besänftigen mußte.
„Sagte ich Dir nicht, daß er ein großer Feindler sei?“ erwiderte er.
„Ich kann das nicht glauben, Vater. Wenn auch meine Witten seinen Haß nicht ganz tilgen konnten, so erkannte ich doch, daß sie ihn milderten, und was er Dir später in der wieder erwachenden Erregung gesagt hat, das darfst Du so scharf nicht beurtheilen, die Hauptfache hast Du ja erreicht, und mit nemem Wuth kannst Du nun wieder Deinem Gesichts Dich widmen.“
Er judte mit den Achseln und setzte schweigend seine Wanderung fort.
„Nur Eins verstehe ich nicht,“ fuhr sie nach einer Weile fort, „weshalb ist er so plötzlich abgereist?“
„Weshalb?“ höhrte er. „Weil er mit uns nichts mehr zu schaffen haben, uns nicht wieder sehen will! Pah, was liegt mir an seiner Verachtung! Du hättest Dich nicht vor ihm erniedrigen sollen, einer solchen Demüthigung ziehe ich die Armut vor.“
„Es war keine Erniedrigung,“ sagte sie, unwillig dar-

fassende Untersuchungen, wie sie jetzt über die Sonntagsarbeit schweben, vorgenommen zu haben. Und derartige neue Untersuchungen, etwa über die Beschäftigung von Frauen und Kindern in den Fabriken oder über den Wagnisarbeitstag, wird sie schwerlich anstellen wollen, so lange nicht die Sonntags-Erhebung vollständig erledigt ist, was voransichtlich noch eine Weile dauern wird. Die Ausdehnung der Unfallversicherung, die so weit es sich um die Land- und Forstwirtschaft handelt, schon dem letzten Reichstag vorgelegt hat, wird auf längere Zeit hinaus in Stadium der Commissionsberatung bleiben. Und so wird denn das Plenum als Hauptarbeit allem Anschein nach zunächst nur den Etat haben. An denselben werden sich in diesem Jahre voraussichtlich eingehende Erörterungen der Colonialpolitik anknüpfen, Erörterungen, die auch den Conflict mit Spanien berühren werden. Ueber diese Dinge wird man schon in den ersten Wochen der Session hofintereante Debatten erwarten dürfen. Nichtsdestoweniger wäre es nach der Ansicht der „N. Z.“ bei energischer Leitung der Reichstagsangelegenheiten und bei allseitig gutem Willen zu erhoffen, daß der Reichstag bis Weihnachten den Etat erledige. Alsdann könnte das gleichzeitige Tagen mit dem preussischen und einer Reihe anderer Landtage durch eine längere Vertagung des Reichstags vermieden werden. Die eigentliche Gesetzgebungsarbeit des letzteren, zu welcher u. A. mit Sicherheit die Entscheidung über die Verlängerung des Socialistengesetzes gehören würde, würde dadurch in einen zweiten, durch äußere Vermittlung nicht beeinträchtigt. Die Session zusammengebrängt und mit Zusammenfassung aller Kräfte erledigt werden können.

Nach einer von der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung an die Heffische gelangten Mitteilung können Erzfürstliche Gerichte am Rechtsbistum in Streifschaffen, für welche das Armenrecht bewilligt ist, seitens der Luxemburgischen Gerichte nach Lage der dortigen Gesetzgebung nur unter der Voraussetzung erledigt werden, daß, abgesehen von Einhebung eines besonderen Auftrags des Gerichts um Gewährung des Armenrechts für die Erledigung des Erzfürstlichen und der Absicht des Armenrechtsbewilligungsbefehls, die entstehenden baaren Auslagen, namentlich die an die Zeugen und Sachverständigen gezahlten Gebühren und die Portofosten seitens des erzfürstlichen Gerichts erstattet werden. Die Heffische Regierung hat die Zustimmung hiernach bezeugt.

Umsand.

Frankreich. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, überreichte am Donnerstag dem Präsidenten Grevy unter dem üblichen Ceremoniell sein Beglaubigungsschreiben. Der Minister des Auswärtigen, Freycinet, war beim Empfang zugegen. In der Ansprache, welche Graf Münster hielt, sagte er:

„In dem Sie Majestät der Kaiser mit dieser hohen Mission betraute, beauftragte mich Allerhöchsterwähnte zugleich die von meinem Vorgänger so glänzend unterhaltenen Beziehungen guter Nachbarschaft fortzusetzen und weiter zu entwickeln. Wollen Sie, Herr Präsident, sich überzeugen lassen, daß es mir stets zur größten Genugthuung gereichen wird, wenn ich dieser meinen persönlichen Gefühlen vollständig entsprechenden Aufgabe mich entledge, indem ich mich zum getreuen und aufrichtigen Vermittler der guten Intentionen meines erhabenen Souveräns mache.“

Der Präsident erwiderte darauf:

„Ich nehme mit Vergnügen das Beglaubigungsschreiben entgegen und bin überzeugt, daß Sie dieselben von den persönlichen Gefühlen für Frankreich, deren Sie eben gedenken, und im Bewußtsein der gemeinsamen Interessen beider Nationen dazu beitragen werden, die guten Beziehungen zwischen beiden ebenso zu befestigen, wie dies Ihr eminenter Vorgänger gethan hat.“

Britisches Reich. In einem am Mittwoch stattgehabten Meeting der Conservativen der südlichen Bezirke von London erklärte Lord Salisbury sehr bestimmt, niemals die Prinzipien des Freihandels aufzugeben zu haben; er betonte, daß es diesen Prinzipien nicht widerstrebe, die englischen Tarife für solche Länder zu erhöhen, welche englische Produkte ausführen, während sie die anderer Länder zulassen; warum sollte man nicht beispielsweise Mexicali gegen Spanien erheben, indem man den englischen Zoll auf Weine erhöht? es wäre das zu rechtfertigen und keineswegs dem Freihandel zuwiderlaufend, da keine englische Industrie darunter leiden würde und Aeres-Weine keine zur Subsistenz notwendigen Artikel seien.

über, daß sie statt des Dankes Vorwürfe erntete, „ich habe mir ihm gegenüber nichts vergeben, und ich bereue nicht, daß ich diesen Schritt that.“

„Ja, er sagte mir, Du seiest stolz und unnahbar,“ spottete er, „es schien mir fast, als ob er Dich zur Gattin begehren wolle, aber wenn er diese Absicht hegte, so habe ich ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß ich mich nicht mehr damit einverstanden erklären könne.“

Die Wangen Verthas hatten sich dunkler gefärbt, sie sah zu ihm, wie er den Rest aus der Weinflasche in das Glas goß, seine Hand zitterte so sehr, daß er das Glas mit beiden Händen ergreifen mußte, um es zum Munde zu führen.

„War es nicht unflug, so schroff gegen ihn zu sein?“ fragte sie. „Du hättest warten können, bis er diese Absicht ausgesprochen.“

„Glaubst Du, er habe mich mit Glacéhandschuhen angefaßt?“ unterbrach er sie mit schneidendem Hohn. „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch heraus, ich würde nicht so schroff gewesen sein, wenn er mich nicht so grob behandelt hätte. Die Beleidigungen, die er mir ins Gesicht geschleudert hat, werde ich niemals vergessen, ich wollte, das Hochwasser verschlänge ihn.“

„Water!“ rief Gertha entsetzt.

Er ruckte abermals mit den Achseln und nahm von der Spiegelkonsole eine Kerze, die er anzündete. „Sieh, die Kerze“, sagte er, „ich will an diesen Abend nicht mehr erinnet sein. Gute Nacht, Du kannst ruhig und unbesorgt schlafen, einwillen nicht unter dem Haas noch schlafen, und was die Zukunft bringen wird, darüber wollen wir uns jetzt den Kopf noch nicht zerbrechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser von Rußland und der bulgarische Staatsstreich.

Recht interessante sind die in der Sitzung der russischen Regierungskreise wie des Jaren hinsichtlich des bulgarischen Einigungsvertrages des Reichstages verlesene Aufschluß enthält eine Schilderung des Empfanges der russischen Deputation, die von Sofia nach Kopenhagen abging, um den Herrn von Giers und den Jaren für die Einigung zu gewinnen. Einer der Teilnehmer dieser Deputation hat darüber einem Correspondenten der „N. Z.“ freimüthige Mittheilungen gemacht, aus denen hervorgeht, wie erklart man auf russischer Seite über das eigenmächtige Verfahren der Bulgaren und Rumelien war.

„Als die Deputation bei Herrn von Giers eintrat, ließ letzterer seiner ibleen Dame gegenüber freien Lauf. „Was lacht Ihr eigentlich hier?“ fragte er, „als die Abgeordneten den Wunsch auszusprechen, den Jaren um Unterstützung für die Vereinigung der beiden Bulgarien zu bitten, antwortete er: „Ihr habt Euch ja die Vereinigung selber gemacht, ohne den Jaren um Rath zu fragen, was wollt Ihr noch mehr? Wollt Ihr jetzt, daß Herr von Giers, ein guter Mann, zu erweichen und sich Europa mit Euren Abwärtigkeiten aus den Augen hebe? Willt Iren eine Revolution unterstützen, welche eigentlich im Sinne gegen uns marschirt?“ Und als ihn ein Mitglied der Deputation unterbrechen wollte, fuhr er fort: „Ich weiß nichts; Ihr habt Euch mit Euren Fürstlichen gegen Rußland verhalten, Ihr wollt mich sagen, daß Euer Fürst von sich selbst gewußt hat; das ist aber nicht zu glauben, obwohl er mich noch einige Tage vor dem Abschluß der Resolution persönlich besuchte, daß dieser die größte Heiligkeit war.“ Auch die Erklärung eines Deputationsmitgliedes, daß der Grund der Revolution in der wirtschaftlichen Nothlage Ostrumeliens zu suchen sei, wies Giers mit den Worten zurück, daß dies den Engländern sagen könnten, bei ihm kämen sie mit solchen Argumenten nicht auf. Auf die abschließende Anfrage der Deputation, ob sie Hoffnung habe, vom Jaren empfangen zu werden, erwiderte der russische Minister: „Ja, was soll denn der Kaiser thun, wenn er Euch nicht empfangen, wenn Ihr mit Eurer Hofschicht schon so viel Geld aufgebracht habt und die Zeitungen durch mehr als zwei Wochen von nichts Anderem schreiben, als von der Deputation, die von Bulgarien zum Jaren reist, um dessen Gehalt zu erhöhen. Se Majestät ist gewiss, Euch zu empfangen.“

Als der Kaiser Tags darauf um 10 Uhr die Deputation im Schlosse zu Fredensborg ohne Zeugen empfing, überhäufte er dieselbe ebenfalls mit allen Vornamen und sagte ihr, daß die bulgarische Revolution in eine fahrgenige Sache, ja in eine böse Sache übergegangen sei. Er sprach weiter, daß er sich jedoch der Tirovasser Metropolit Clement, der in Rußland inhaftiert hat und ein ausgesprochenen Gegner ist in längerer Rede dem Jaren die Verhältnisse in Ostrumelien geschildert und darauf hinwies, daß gerade dieses Land sich so oft gegen die Türkei erhoben hatte und stets so schwer für sich gerächt worden war, daß in Bulgarien der letzte blutige Aufstand aufgekommen sei, welcher den Vater des Jars bemogen habe, die Bulgaren zu besetzen, und als dann der Nachbar die Freiheit des Jaren herbeiführte, dieses Land, welches sich so oft gegen die Türkei erhoben hat, nicht abermals zu einem Aufstande werden zu lassen, da erwiderte sich das Gemüth des Kaisers und sein Auge wurde feucht. Er erkundigte sich dann bei der Deputation über die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Ostrumeliens, und als ihm das Deputationsmitglied Gerdow, der frühere Finanzdirector in Ostrumelien, ein klares Bild der Lage in Ostrumelien entwarf, ließ er die Bemerkung fallen, daß er von all dieser Reden nicht genug verstanden habe. Der Kaiser der Jaren die Deputation empfing hatte, so jedoch endlich er sie, und beim Abschied sagte er: „Wir werden trachten, daß die ganze Frage in friedlichem Wege ausgetragen werde, trennen kann man Euch nicht mehr.“ Als die Deputation den Jaren zum Abschied die Hände schüttelte, schenkte ihm selbst diese Worte des Kaisers ungläubig, und der Metropolit Clement sagte ihm dieses mehrmals wiederholt. Schließend sprach Giers: „Wenn ich nicht so glücklich bin, so werde ich auch zu werden.“

Ihr habt uns, wir haben auch unsere Interessen und die beiden, daß wir Euch nicht lassen wollen. Adieu fort, uns zu hoffen, wir werden auch verstehen, unsere Interessen zu wahren.“

Den Jaren und dem Herrn v. Giers das Resultat der Deputation des Fürsten Alexander mit seinem Worte, wogegen Herr v. Giers das Vorhaben des Fürsten eine scharfe Kritik unterzog.

Zum richtigen Verständnis der Worte des Kaisers muß man sich daran erinnern, daß damals, als die Deputation in Kopenhagen weilte, noch nicht die Energie vorausgesehen werden konnte, mit der Serbien und dann auch Griechenland später die bulgarische Einigung unabhaltbar machten. So sind auch diesmal die Verhältnisse stärker gemacht als der Wille der Regierungen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. November.

— Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des Donnerstags-Vormittags zunächst den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister Generalleutnant Bronhart von Schellendorf und dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Albedyll. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt im Thiergarten nach der Rückseite von dem königlichen Palais allein.

— Das Festmahl unseres Kaisers ist fortan ein ganz vornehmer Festmahl. Diejenigen, welche sich auf dem jüngsten Jagdausflug in seiner Umgebung befanden, wissen nicht genug zu erzählen von der Hülflosigkeit, mit welcher Se. Majestät an den Jagden theilgenommen, und dem heiteren Sinn, den er dabei offenbarte. Mit wahrer Jagdlust lag er dem edlen Wildpret vor und äußerte am Schluß der Jagd gegen einen neben ihm stehenden Herrn, er würde noch weit mehr Wild geschossen haben, wenn es nur in seine Schusslinie gekommen wäre.

— Mit dem Sterbe des Schwarzen Alderordens, den unser Kaiser nur selten anlegt, hat es eine eigene Bewandnis. Als nämlich Friedrich Wilhelm III. 1840 gestorben war, wurde dem Thronfolger der Stern des Schwarzen Alderordens gebracht, den sein hochseliger Vater stets, auch in den Feldzügen, getragen. Da stellte sich heraus, daß das Mittelstück und eine Kapsel zu öffnen waren, unter der sich das Miniaturbild der unvergesslichen Königin Luise befand, welches Friedrich Wilhelm III. seit ihrem 1810 erfolgten Tode stets, von aller Welt unbekannt, auf seinem Herzen getragen hatte. Als doppelt theures Andenken trug nun Friedrich Wilhelm IV. während seiner Regierung den Ordensstern seiner Vaters, ließ aber, ebenso geheim, auf die innere Seite des Kapselfeldes das Miniaturbild seines Vaters malen und einstecken. Dies ist der Stern, von dem oben die Rede war und der an unsern Kaiser bei seiner Thronbesteigung gelangte.

— Ein letzter Abend im Winter wird meistens von einer elegant gekleideten jungen Dame ein unauflösliches Verlöbniß in Scene gesetzt, das geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich zu lenken. Das Treiben der Dame, die sich Auguste W. nennt, wird von einem Hausbesitzer folgendermaßen geschildert: „Wir wollten uns gerade zu Tisch setzen, als es an

der Thür zum Horribor klingelte; ich öffnete selbst und fragte die draußentretende Dame nach ihrem Namen; sie erwiderte, daß sie mich in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche. Ich erlaubte ihr, näher zu treten, und nun erzählte sie mir einen kleinen Roman, dessen Pointe darin bestand, daß ihr Mann sie treulos verlassen habe und daß sie ohne Schuld in bittere Noth gekommen sei; zu toll, Animosen zu erhitzen und unangenehm, habe sie einen kleinen Schemel mit Photographien angeordnet und die Noth der Frau, die sie ihr Mann mit vorlegen dürfte. Ich erklärte mir, daß ich keine Bemerkung dafür hätte, sie ließ sich aber nicht zurückhalten und rief mich eher, als bis ich ihr einige ziemlich wertvolle Bilder abgenommen hatte. Dann äußerte sie, ich hätte wohl für diese ersten Dinge weniger Sinn, und sie könne mir auch noch eine zweite Sammlung schätzbarer Photographien zeigen. Da dieselbe im höchsten Maße trivial enthielt, so machte ich kurzen Prozeß und wartete das Frauenszimmer mit nicht gerade schmeichelhaften Worten zur Thüre hinaus.

— Das sehr seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten in Conis in Westpreußen kürzlich die früher Feldgeschwetter Michael Demijohns Eheleute. Der Jubelgrais ist 86 Jahre, seine Ehefrau 82 Jahre alt. Beide erfreuen sich noch einer im Verhältnis zu einem so hoch gezeichneten Alter recht tüchtigen Gesundheit. Seit ungefähr 40 Jahren ist v. Bürger von Conis und hat sich durch seinen Fleiß und seine Thätigkeit so viel zu ersparen gekannt, daß er, von Niemand abhängig, eines ungetrübten Lebensabend genießen kann. Unter großem Andränge des Publikums fand an einem der letzten Nachmittage in der Synagoge, welche zu diesem Zwecke festlich erleuchtet und geschmückt war, die feierliche Einsegnung des Jubelpaares, umringt von den Kindern, Enkeln und Urenkeln, statt; die Weihe wurde hielt in ergreifenden Worten der Rabbiner Dr. Rotz. Der erhebende Feiertag schloß sich für die Verwandten und Bekannten des Jubelpaares eine Festtafel an.

Wahl-Resultate.

Provinz Sachsen.

Reg.-Bez. Magdeburg.

1. Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen: Landrat v. Gerlach-Gardelegen (conf.) erhielt 213 Stimmen, Gutsbesitzer Schulz-Lupitz (freiconf.) 226 Stimmen. Dessenfeld gewählt. Ferner erblieben Sembart-Berlin (nat.-lib.) 130 Stimmen gegen Maibauber-Berlin (dtschr.) 8 und Pary-Berlin (nat.-lib.) 111 gegen Maibauber-Berlin mit 1 Stimme.
2. Wahlkreis Dierburg-Steinthal: Lüderitz (conf.) und Hünburg (conf.)
3. Wahlkreis Jerichow I und II: Franz (conf.) und von Balthow (conf.)
4. Wahlkreis Magdeburg: Gaertner (nat.-lib.) 369, v. Jordan (conf.) 67, Greiff (nat.-lib.) 305, Wilde (dtschr.) 65, Büchtemann (dtschr.) 49.
5. Wahlkreis Neubrandenburg-Ben-Bohmstedt: Landrat v. Basse-Schlag (conf.) und Wunderling-Sommerdorf (conf.) mit 6 resp. 7 Stimmen über die absolute Majorität gewählt.
6. Wahlkreis Mansleben: von Benda (nat.-lib.) 306. Es resultirten sich drei Stimmen.
7. Wahlkreis Calbe-Mengersleben: Consul Stengel (freiconf.) erhielt von 479 Stimmen 478 und Mittelmeier Douglas (freiconf.) von 479 Stimmen 478.
8. Wahlkreis Disersleben-Halberstadt: Sommer (nat.-lib.) und Weber (nat.-lib.) wurden wiederbeige gewählt.

Reg.-Bez. Merseburg.

1. Wahlkreis Torgau-Liebenwerda: Gutsbesitzer Krause-Großes (conf.) mit 283 Stimmen Landgerichtsdirektor Waltherr-Hannover (freiconf.) mit 287 Stimmen zu Abgeordneten gewählt. Von den Gegenkandidaten erhielt Landgerichtsrath Grobe-Torgau (nat.-lib.) 91 Stimmen und Justizrath Dr. Horwitz-Berlin (dtschr.) 53 Stimmen.
2. Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg: von Hülsen-Spendorf und Landrat von Köster-Wittenberg (beide conf.) wurden mit 277 Stimmen einstimmig gewählt.
3. Wahlkreis Bitterfeld-Delitzsch: Es wurden gewählt Major von Basse-Hortorn (conf.) mit 302 und Deconomirath Hoff-Böhlitz (conf.) mit 300 Stimmen gegen Grundbesitzer Bogis-Bitterfeld (nat.-lib.) und Reichrath Sekretär Drißig-Delitzsch (dtschr.), von denen ersterer 78, letzterer 66 Stimmen erhielt.
4. Wahlkreis Halle-Saalkreis: In ersten Wahlzuge erhielt Kenner Spielberg-Berlin (lib.) 319, Professor Dr. Räder-Halle (conf.) 199 und Bankier Stedner-Halle (Reichspartei) 4 Stimmen; im zweiten Wahlzuge Professor Dr. Foretius-Halle (nat.-lib.) 321, Bankier Stedner-Halle (Reichspartei) 198 Stimmen. Spielberg und Foretius sind isant gewählt.
5. Wahlkreis mansfelder Kreize: Gewählt sind: Oberbergshauptmann Dr. Hupfien-Berlin (freiconf.) und Dr. Otto Brendt-Berlin (freiconf.).
6. Wahlkreis Sangerhausen-Gartberg: Kreisrichter a. D. Schmidt-Oberböblingen (freiconf.) und Polizeipräsident Graf Hue de Grais-Settin (freiconf.) wurden fast einstimmig gewählt; Liberale fehlten.
7. Wahlkreis Merseburg-Duerfurt: Im ersten Wahlzuge wurde Neubarth-Laudstätt (freiconf.) mit 113 Stimmen gegen Panje (lib.) gewählt; im zweiten Wahlzuge Gutsbesitzer Weidlich-Schafstädt (freiconf.) mit großer Majorität.
8. Wahlkreis Weipenfelds-Raumburg-Zeitz: Im ersten Wahlzuge erhielten von 555 abgegebenen Stimmen Landrat Barth-Raumburg (freiconf.) 439, Rechtsanwält Volkmeint (dtschr.) 112 und Landgerichtspräsident Günther (nat.-lib.) 4 Stimmen; im zweiten Wahlzuge wurden 454 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf Präsident Günther (nat.-lib.) fielen. Barth und Günther sind nicht gewählt.

Reg.-Bez. Erfurt.

1. Wahlkreis Nordhausen: Schreiber (freiconf.) 142, Lerche (dtschr.) 116, Ersterer ist gewählt.
2. Wahlkreis Heiligenstadt-Weorbis: von Stroemel (nat.-lib.) 266, Sombart (nat.-lib.) 113, v. Zedlitz-Rudrich (freiconf.) 265, Claes (nat.-lib.) 105.
4. Wahlkreis Erfurt: Lucius (freiconf.) 245, Brömel (dtschr.) 25 Stimmen.

5.
Erffa
1.
unt 2.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.
32.
33.
34.
35.
36.
37.
38.
39.
40.
41.
42.
43.
44.
45.
46.
47.
48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.
56.
57.
58.
59.
60.
61.
62.
63.
64.
65.
66.
67.
68.
69.
70.
71.
72.
73.
74.
75.
76.
77.
78.
79.
80.
81.
82.
83.
84.
85.
86.
87.
88.
89.
90.
91.
92.
93.
94.
95.
96.
97.
98.
99.
100.

Berliner Börse v. 5. November.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds and Ausländische Fonds. Lists various fund names and their values.

Eisenbahn-Stamm-Privat-Aktien.

Table listing railway stocks and private shares with columns for company name and price.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority bonds with columns for company name and price.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table listing bank and credit bank stocks with columns for company name and price.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices and exchange rates.

Leipziger Börse v. 5. November.

Table listing Leipzig stock market prices for various companies and bonds.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table listing bank and credit bank stocks in Leipzig.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Table listing German railway priority bonds in Leipzig.

Bank- und Creditbank-Aktien.

Table listing bank and credit bank stocks in Leipzig.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices in Leipzig.

Hallischer Tages-Kalender.

Calendar text for Hall, including dates, events, and notices for various societies and organizations.

Medicina-süsse Ungarweine

Advertisement for medicinal sweet Hungarian wines, listing types like Old cherry, Balazs, and others.

Medicina-süsse Ungarweine

Advertisement for medicinal sweet Hungarian wines, listing types like Old cherry, Balazs, and others.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater repertoire listing plays and performances for the Leipzig theaters.

Advertisement for 'Liebe's Malzextrakt' (Malt extract) with a logo and detailed text about its benefits.

Advertisement for 'Renelt's Restaurant & Weinstube' located at 66, 66, grosse Steinstrasse 66.

Advertisement for 'Mittagstisch' (Midday table) at Otto Uhlmann's Grand Restaurant.

Advertisement for 'OSWALD MIER'S' (Oswald's Mier's) medicinal products.

Advertisement for 'Aetznatron' (Sodium hydroxide) by Helmbold & Co.

Advertisement for 'Farben' (Colors) by Helmbold & Co.

Advertisement for 'Bronceen' (Bronze) by M. C. Falkenberg.

Das neue Heim des Prinzregenten von Braunschweig und seiner Gemahlin

Im vorigen Heft dieser Zeitschrift sind wir schon einmal über das neue Heim des Prinzregenten von Braunschweig und seiner Gemahlin berichtet. Die Mittel zum Bau dieses neuen Heims sind durch die Güte der Göttinger Bank...

diesmal zur Geltung; es beken sich also dieselben mit den früheren nicht überall.

- Reg.-Bez. Hannover. 1. Wahlkreis Diepholz: Eyte; Meyer (natlib). 2. Wahlkreis Nienburg: Dops-Siltingen; Wege (natlib).

- Reg.-Bez. Hildesheim. 1. Wahlkreis Hildesheim-Weine: Lubrecht (natlib). 2. Wahlkreis Marienburg-Goslar: Madenien (natlib).

- Reg.-Bez. Lüneburg. 1. Wahlkreis Gifhorn-Lüneburg: Lübbede (natlib). 2. Wahlkreis Gelfe-Burgdorf: von der Brelie (natlib).

- Reg.-Bez. Stade. 1. Wahlkreis Verden-Verden: Schopf (natlib). 2. Wahlkreis Verden: Dörmann (natlib).

- Reg.-Bez. Osnabrück. 1. Wahlkreis Meppen: Staatsminister a. D. Windtbock (natlib).

- Reg.-Bez. Aurich. 1. Wahlkreis Emden: v. Salem (natlib). 2. Wahlkreis Aurich: v. Salem (natlib).

- Reg.-Bez. Münster. 1. Wahlkreis Tecklenburg: v. Pirmin (natlib). 2. Wahlkreis Bielefeld: v. Hagens; v. Ghorlemer (natlib).

- Reg.-Bez. Minden. 1. Wahlkreis Minden-Lübbecke: Salmeyer (natlib). 2. Wahlkreis Bielefeld-Herford-Halle: Nach zweimaliger Stichwahl erhielt Siederer (natlib) 24 Stimmen gegen...

- Reg.-Bez. Arnberg. 1. Wahlkreis Wittgenstein: Siegen: Achenbach (natlib).

Wahl-Resultate. Prov. Schleswig-Holstein.

- 1. Wahlkreis Aderstedt: Dörfling (Däne). 2. Wahlkreis Apenrade-Sonderburg: Raffen (Däne). 3. Wahlkreis Tondern: Franke (natlib).

seiner wissenschaftlichen Auffassung, beabsichtigte er dem academischen Berufe im Zweige der Chirurgie sich zu widmen, sobald sein früheres Lob auch für die Wissenschaft ein befriedigender Verlust ist.

Der rege Naturforscher des Vaters führte die Söhne frühzeitig in die Berge. Sie begleiteten ihn auf mancher Wanderung mit dem offensten Sinn für die Erscheinungen der Alpennatur, für ihre Thiere, Pflanzen- und Steinwelt, und für den Reiz der Erleuchtung ihrer Berge.

- 6. Wahlkreis Hamm-Sooße: Ullendorff (natlib). 7. Wahlkreis Siegburg: Arnberg: Kleinjürgen (natlib).

- Reg.-Bez. Gießen-Kassau. 1. Wahlkreis Stadt Frankfurt a. M.: Meßler (natlib).

- Reg.-Bez. Wiesbaden. 1. Wahlkreis Stadt Frankfurt a. M.: Meßler (natlib).

- Reg.-Bez. Kassel. 1. Wahlkreis Kassel: Letter (natlib).

- Reg.-Bez. Kassel. 1. Wahlkreis Kassel: Letter (natlib).

- Reg.-Bez. Düsseldorf. 1. Wahlkreis Solingen: von Seng (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

Prov. Hannover.

Am 11. August 1885 wurde am 11. August 1861 als zweiter unter vier Söhnen in Wien geboren. Die Familie stammt aus Ungarn. Der Vater, Dr. Adolf Rigomondy, Primararzt am I. allgemeinen Krankenhaus in Wien und Bahnarzt von hohem wissenschaftlichen Rufe, war durch seinen Beruf in Wien heimisch geworden und ist deshalb vor einigen Jahren gestorben.

Dr. Emil Rigomondy wurde am 11. August 1861 als zweiter unter vier Söhnen in Wien geboren. Die Familie stammt aus Ungarn. Der Vater, Dr. Adolf Rigomondy, Primararzt am I. allgemeinen Krankenhaus in Wien und Bahnarzt von hohem wissenschaftlichen Rufe, war durch seinen Beruf in Wien heimisch geworden und ist deshalb vor einigen Jahren gestorben.

- Reg.-Bez. Koblenz. 1. Wahlkreis Wehrhahn: v. Sölschen (natlib).

- Reg.-Bez. Trier. 1. Wahlkreis Trier: Dr. Mosler (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

- Reg.-Bez. Aachen. 1. Wahlkreis Aachen: v. Breda (natlib).

(Fortsetzung folgt.)

